

Die Münzstätte Alexandria in Ägypten

Teil 31: Die FEL TEMP REPARATIO-Prägungen um 348-351

Von 21. 4. 247 bis 20. 4. 248 n. Chr. hatte Kaiser Philippus Arabs das Jahr 1000 der Stadt Rom (nach der Berechnung des M. Terentius Varro) gefeiert. Demnach war jetzt, 347/348, das Jahr 1100. Die Constantinsöhne haben offenbar die Gelegenheit benutzt, dem geplagten Volk bei Gelegenheit des Jubiläums FEL(icium) TEMP(orum) REPARATIO zu versprechen, Rom werde „endlich wieder glückliche Zeiten“ sehen.

Schon Philippus hatte nicht mehr die alte *Saeculares* begangen, bei der man auf die vergangene Zeit zurückblickte und den Göttern Sühnopfer darbrachte. Er hatte 248 ein SAE CVLVM NOVVM, eine neue Zeit ausgerufen (RIC IV, 3 Nr. 25). Für den Übergang zu einer neuen Zeit gab es schon unter Kaiser Antoninus Pius als Symbol den Phönix (cf. mt 12/2004, p. 162 zu Nr. 3). Der geheimnisvolle Vogel, der nach seinem Tod verbrennen und aus der Asche wieder auferstehen sollte, hatte eine zweifache Bedeutung gehabt: Hinweis auf die Wiederkehr der Regierung des verstorbenen Kaisers Hadrian in der seines Adoptivsohnes Antoninus und auf den Beginn einer neuen Sothisperiode des ägyptischen Kalenders. Es sollte nicht nur die (im Lauf von Jahrhunderten durch die Verschiebung des Sommerbeginns erfolgte) Verwirrung der Kalenders sondern auch das Leben der Menschen wieder in Ordnung kommen. Jetzt, noch dazu im Jahr 10 nach Constantins „Himmelfahrt“, sollte der in seinen Söhnen Constantius II. und Constans auferstehen. Sie waren, anders als Crispus und Constantinus II. echte Kaisersprossen, und konnten sich als Wiedergeburt von Kaisern ausgeben, vom Vater her als Enkel Constantius I. und von der Mutter Fausta her als Enkel des Maximianus Herculus. Man konnte aber auch den Beginn des 12. Jahrhunderts des Römischen Reiches feiern. Zwölf war immer eine besondere Zahl. In Rom wie in Griechenland wurden die wichtigsten Götter zusammen als die „Zwölfgötter“ verehrt. Varro erzählt in seinen *Antiquitates* 18, er habe den Auguren Vettius sagen hören, aus dem, was man von den Augurien und den 12 Geiern des Romulus bei Gründung der Stadt wisse, schließe er auf eine 1200jährige Dauer Roms. Ob man sich vom 12. *Saeculum* eine Vollendung des Reiches oder wenigstens, wie das Wort *Reparatio* andeutet, eine Wiederherstellung der alten römischen Macht versprochen hat? Zu beachten ist, dass auf den alexandrinischen Münzen (Abb. 1) der Phönix nie auf dem Scheiterhaufen, sondern immer auf der Weltkugel steht. Wie das Wort *Orbis*, das man mit Kreis, Scheibe oder Kugel übersetzen kann, ein Synonym für das *Imperium Romanum* war, so der Globus ein Bild des Römischen Weltreiches. Dieses Reich galt, gerade unter den „christlichen“ Kaisern, als die Gestalt gewordene gute Weltordnung schlechthin. Erlebte man nicht, dass immer wieder „barbarische“ Völkerschaften um Aufnahme ins Reich baten und dass Krieger fremder Stämme bereit waren für Rom zu kämpfen?

Die Kleinmünze (das Teilstück) mit dem Phönix (Abb. 1, mit ALE Gamma) gibt es mit und ohne Stern im Feld rechts. Sie ist möglicherweise vom Anfang der Glückszeit-Prägung an bis zum Tod des Constans 350 ausgeprägt worden. Der Stern könnte in Fortführung der *Memoria*-Prägungen an Constantinus den Großen erinnern. Eutrop schreibt (im *Breviarium* 10,8,2): „Sein Tod wurde auch durch einen Schweifstern (*per crinitam*

stellam) verkündet, der eine Zeitlang in ungeheurer Größe glänzte“. Solch ein Stern war seit Caesars Zeiten Bild für vergöttlichte Herrscher. Die Christen konnten das Symbol übernehmen; heißt es doch bei Daniel 12,3: „Jene, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.“ Auf dem Avers des Stückes steht: D N CONST-ANS P F AVG; diese Legendenform verbindet das Stück mit den unmittelbar davor geprägten VOT XX MVLT XXX –Münzen. Die Büste des Constans ist drapiert und gepanzert, sein Perldiadem hat zwei Bänder. (Es gibt den Typ auch für Constantius II.) Da das Exemplar ein recht kleines Bild hat, zeige ich noch ein Exemplar aus Antiochia (Abb. 2, mit Stern und AN Delta). Die Namens-Legende für Constans ist hier DN CONSTA-NS PF AVG. Das Diadem hat drei Bänder. Man sieht lange Strahlen um das Haupt des Vogels. Sie zeigen, dass es sich beim Phönix um einen „Sonnenvogel“ handelt: er geht in einem rotglühenden Abendhimmel unter, und ersteht am Morgen in alter Kraft.

Für Sammler besonders interessant sind die dazu gehörigen *Maiorinae* („größere Münzen“), die ganze Geschichten erzählen. Diese „Reformmünzen“ gibt es in zwei Größen, um 20 und um 22 mm. Ich bleibe bei der Ordnung, wie sie 1960 R. A. G. Carson und J.P.C. Kent in „*Late Roman Bronze Coinage*“ gewählt haben. Mir scheint, dass (mindestens in Alexandria, im Westen könnte die Sache komplizierter sein) zuerst eine Reform kam, in der die 20-mm-Stücke geprägt wurden, später eine zweite mit etwas größeren Münzen. Erst bei diesen Stücken setzt sich das (antiochenische?) Diadem mit 3 nach hinten hängenden Bändern durch. Die beider Brüder präsentieren sich als Weltherrscher. In der Rechten halten sie den Globus. Die Büsten sind nach links gewandt, mit Panzer und Mantel, der an der Schulter mit einer von Perlen umgebenen Fibel zusammengehalten ist. Beim ersten Exemplar, das ich hier abbilde (Abb. 3, mit FEL TEMP - REPARATIO und ALE B), hat Constantius II. ein Perldiadem auf dem Haupt. Zwei Bänder gehen nach hinten, ein weiteres, das nach vorne reicht, verschwindet fast in den Locken; jedes Band hat einen Punkt (eine Perle oder einen Knoten ?) als Abschluss. Die Legende ist: D N CONSTAN-TIVS P F AVG. Der Revers zeigt einen Krieger nach links mit einer breiten, offenbar mit Perlen besetzten Binde oder einem Gürtel um den Panzer: offenbar den Kaiser selbst mit Vexillum und Schild. Da das Vexillum auf dem Tuch ein Christogramm trägt (das Monogramm aus X und P = *CHRISTOS* für den Namen *CHRISTOS*) ist es sicher als das Labarum, als Kaiser-Standarte, gemeint. Das Labarum war schon für Constantinus I. ein Zeichen gewesen, von dem er Heil und Sieg erwartete. (Zeichnung des Labarums dieser Münze in: Christuszeichen auf Münzen Constantins, 2. Teil, mt 10/99, p. 55 Abb. 16. Dort auch Zeichnungen der jetzigen Abb. 4-6, 8, 14-19.) Vor ihm sieht man zwei Gefangene. Beide tragen eine „phrygische Mütze“, deren oberer Teil nach vorne hängt und in einem dicken Punkt endet. Es handelt sich keineswegs um „Phrygier“, – die Mütze war Kennzeichen für alle östlichen „Barbarenvölker“. Die Beiden sind gefesselt, anscheinend knien sie, und zwar nach links, der äußere wendet den Kopf zurück; er scheint seinen Mitgefangenen anzuschauen. Der Kaiser tritt dem linken Gefangenen auf die Füße. Der Größe

nach könnte man die Gefangenen für Kinder halten; es sind natürlich Erwachsene, aber, wie auch auf anderen Siegesmünzen, sind sie viel kleiner dargestellt als der Römer. (Man vergleiche etwa die beiden Barbaren auf dem Goldmedaillon des Constans von Aquileia RIC 35, abgebildet in dem Katalog der Ausstellung in München „Rom und die Germanen“ 1985, Abb. 95). Gefeierte wird mit dem Bild höchstwahrscheinlich ein Sieg Constantius II. über die Sassaniden. Konrad Kraft („Die Taten der Kaiser Constans und Constantius II.“ in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte IX, 1958, 160) denkt an den Krieg von 343, „der mit der Verpflanzung der Bevölkerung aus der Adiabene nach Thracien abschließt“ und im Panegyrikus des Libanios von 348/349 erwähnt wird.

Von dieser Prägung gibt es nun, wie überhaupt in der ganzen Serie, interessante Varianten. Das nächste Stück (Abb. 4, mit ALE A) hat auf dem Avers ein Rosettendiadem, genauer gesagt, ein „Leiterdiadem“. Man sieht das Band, es hat ein großes Juwel über der Stirn, zwei Blätter, eine „Leitersprosse“, einen kleinen Kreis mit einem Punkt darin (eine „Rosette“), zwei Blätter, eine Sprosse, einen weiteren Kreis mit Punkt und nochmals zwei Blätter, schließlich zwei Bänder nach hinten. Der Globus in der Hand des Kaisers ist viergeteilt. Auf dem Revers scheinen die Gefangenen fast zu liegen. Beim rechten Gefangenen sieht man die eng anliegenden Hosen (*bracae*), wie sie in Gallien getragen wurden. Wichtig ist die Standarte: sie hat statt des Christogramms ein monogramatisches Kreuz

(ein Kreuz mit einem P als Stamm). In Alexandria gab es immer noch die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des (336 verstorbenen) Arius und des im Herbst 346 in sein Amt zurückgekehrten Bischofs Athanasius. Während die Arianer in Jesus einen Übermensch sahen, dem auch das Kreuz letztlich nichts anhaben konnte, der nur scheinbar litt, hielten die Orthodoxen daran fest, der Sohn Gottes habe wirklich Furchtbares erlitten bis zum Tod am Kreuz. (Die Ablehnung des Kreuzes hat übrigens später der Islam übernommen: Sure 4,158: „Sie töteten ihn nicht..., sondern es erschien ihnen nur so“). So wurde das Kreuz, auch in der hier an das constantinische Siegeszeichen angenäherten Form, Kenzeichen der Orthodoxie. Ein weiteres Stück (Abb. 5, ebenfalls mit ALE A) ist ähnlich wie das vorige, nur hat der Avers ein einfaches Rosettendiadem. Auf dem Vexillum sieht man das einfache Kreuz, allerdings könnte das P (nach links gewendet) leicht angedeutet sein. Ein letztes Stück Constantius II. (Abb. 6, mit ALE Gamma) hat ein ähnliches Rosettendiadem. Die kaiserliche Tracht ist insofern noch feierlicher, als an seinem Ärmel deutlich mehrere Perlenbänder zu sehen sind. (Diese Perlenreihen sieht man auch auf dem Bild Constantius II. im Kalender des Filocalus über den *Natales Caesarum*: H. Stern, *Le Calendrier de 354*, 1954, pl IV,2 und p. 146). Das Vexillum zeigt einen Stern mit 6 Strahlen, vielleicht gemeint als Monogramm aus I und X. Wichtig ist, dass der Kaiser auf dem Revers an zwei Bändern des Diadems zuerkennen ist. Was die Unterschiede der Zeich-



Abb. 1: Constans, AE-Teilstück, 348-350
16-17 mm, 2,60 g, 6h, RIC 71



Abb. 2: Constans, AE-Teilstück, Antiochia, 348-350
18 mm, 3,90 g, 10h, RIC 131



Abb. 3: Constantius II., 348-350, 21 mm, 5,29 g
21mm, 5,29 g, RIC 54



Abb. 4: Constantius II., 348-350
20 mm, 4,39 g, 11h, RIC 55



Abb. 5: Constantius II., 348-350
20-21 mm, 4,67 g, 6h, RIC 55



Abb. 6: Constantius II., 348-350
20-21 mm, 4,58 g, 6h, RIC 55

nung angeht, haben wir, wie so oft in Alexandria, mit Eigenheiten verschiedener Graveure zu rechnen.

Es gibt Stücke des Typs auch für den im Westen regierenden jüngeren Bruder Constans mit der Titulatur: D N CONSTA-NS P F AVG (**Abb. 7**, mit ALE A). Auf dem Avers sieht man das Portrait mit Perldiadem, auch hier scheint unter den beiden nach hinten reichenden Bändern ein Band nach vorne gebogen. Auf dem Revers hält der Kaiser das Vexillum mit einem klaren Christogramm. Ein anderes Stück (**Abb. 8**, mit ALE A) hat auf dem Avers das Rosettendiadem und die zwei Bänder. Die Fibel an der Schulter ist rechteckig. Die Figur auf dem Vexillum soll wohl ein Christogramm sein. In der Mitte geht ein Strich nach oben, der an der Spitze nach rechts etwas verdickt erscheint. Unter der Kreuzung der Linien ist ein winziger Ansatz zu einer Weiterführung der senkrechten Linie zu erkennen. Die Zeichnung ist damit ähnlich dem vom selben Graveur geschnittenen Bild der **Abb. 17**. Im Nacken des Kaisers ist ein dicker Punkt, der eher nach einem Haarbüschel als nach Bändern aussieht. Deutlich sind bei diesem Stück die langen Hosen am Bein des Barbaren, auf das der Kaiser tritt. Wie das Bein Kleid am linken Bein seines Gefährten hat es viele Querstreifen.

Über den zweiten Typ der Serie gibt es Diskussionen. Der Revers hat FEL TEMP REPA-RATIO. Man sieht einen behelmter Soldaten mit Panzer, (breiter) Binde und einer Lanze, deren Spitze zwischen die Füße zeigt. Der Helm hat, wie bei allen alexandrinischen Prägungen der Zeit, einen metallenen Kamm, der über dem Nackenschutz noch ein nach oben geführtes Band hat, vielleicht die Andeutung eines um den Helm gelegten Diadems. Es muss sich wohl um den Kaiser handeln, nur er kann die Zeichen für die „Gute Zeit“ setzen. Er hält eine kleine langhaarige Gestalt an der Hand und führt sie heraus aus einer (nur durch ein Schilfbündel angedeuteten?) Hütte, hinter der ein Busch steht. Konrad Kraft sah darin ein Bild der friedlichen Ansiedlung von Franken in der entvölkerten Toxandria (zwischen Maas und Schelde), die auf Veranlassung des Constans 342 geschehen sei (JNG IX, 1958, 179). Erwähnt ist diese offenbar bei Ammian (17,8,3): Julian griff „zuerst die Franken an, und zwar jene, die man gewöhnlich die Salischen (*Salios*) nennt, die sich sehr kühn schon einige Zeit vorher (*olim*) auf römischem Boden in Toxandrien ihre Behausungen aufgeschlagen hatten“. Eine andere Deutung vertritt Wolfram Weiser, (FELICIUM TEMPORUM REPARTIO; Schweizer Numismatische Rundschau 66, 1987, 165ff). Er sieht eine „wenig friedliche Szene“. Der Kaiser schleppe „den in der Armbeuge gefesselten“ Barbaren ab. Nun ist es gut denkbar, dass die Römer, um entvölkerte Gegenden wieder zu besiedeln „Barbaren“ mit mehr oder weniger Gewalt ins Land holten. Die Kaiser machten ihre Offiziere und Beamten reich. Das konnten sie nur, indem sie ihnen Land schenkten. Dieses aber war ohne abhängige Bauern wertlos. Ob das aber gerade hier der Fall war? Die oben erwähnte Umsiedlung aus der Adiabene nach Thrakien unter Constantius war sicher gewaltsam. Ob Constans genau so hart war? Vom Verhältnis zu seinen Soldaten heißt es, er habe sie streng gehalten, er sei von ihnen „sein ganzes Leben lang gefürchtet worden, ohne große Grausamkeit“ (*sine gravi crudelitate terribilis*: Eutrop 10,9,3). Der Avers für Constantius II. mit dem Perldiadem, den zwei Bändern nach hinten und einem weiteren, in die Locken reichenden (**Abb. 9**, mit ALE A) gleicht dem unserer **Abb. 3**. Das zweite Stück (**Abb. 10**, auch mit ALE A) zeigt den Kaiser mit viergeteiltem Globus, Rosettendiadem und zwei Bändern. Die (Schilf)-Rohre der Hütte sind in der

Mitte ordentlich zusammengebunden, der Busch oder Baum dahinter scheint Früchte zu tragen.

Für Constans gibt es die Prägung mit Legende und Perldiadem-Büste wie bei Nr. 7 (**Abb. 11**, mit ALE A). Der Baum hat auf seinen drei Ästen etwas mehr Blätter und keine Früchte. Beim Germanen scheint der linke Arm angedeutet zu sein; es sieht aus, als stütze er den rechten. Das nächste Stück (**Abb. 12**, mit ALE Gamma) hat ein Rosettendiadem-Portrait, diesmal schon mit den drei Bändern nach hinten, wie es in der Gamma-Emission üblich wird. Beim Globus ist nicht nur die Teilung zu sehen, sondern auch ein Punkt in jedem Segment. Auf der Rückseite hat der Baum vier große Blätter. Es ist nun tatsächlich, wie Weiser erkannt hat, auch der erhobene linke Arm des Weggeführten zu sehen, allerdings ohne die Andeutung einer Fessel an der Kreuzung der Arme. Weiser geht in seinem Aufsatz von einem „Exemplar von phänomenaler Qualität“ aus (p. 162). Ich möchte auch eine gut erhaltene Münze aus Antiochia abbilden (**Abb. 13**, mit AN Delta, Schrift und Bild wie vorher, nur mit Perldiadem und etwas anderem Baum). Einmal, weil es zeigt, dass unser Stück Nr. 12 mit 3 Bänder-Diadem wohl nach antiochenischem Vorbild gearbeitet ist, und dann, weil der Germane noch klarer zu sehen ist. Von der Fessel ist nichts zu sehen, dafür das Gewand des Mannes, das auch den Arm bedeckt. Er hält die linke Hand vors Gesicht, in der auf römischen Münzen oft gezeigten Gebärde des trauernden Besiegten. (Man vergleiche die GERMANIA der Münzen Domitians im Ausstellungskatalog München Nr. 108 und 109.) Dargestellt ist keine Umsiedlungsaktion zu Gunsten der Franken. Das war auch nicht zu erwarten.



Abb. 13 (vergr.): Kaiser mit trauerndem Germanen an der Hand

Der Kaiser trägt den Helm, er ist kriegerisch gerüstet. (Dieser Helm hat hier in Antiochia einen Kamm, der mit Punkten gezeichnet ist, in Alexandria ist er glatt). Es geht wohl um einen Friedensvertrag. Solche Verträge hat jeder Kaiser als Folge eines Sieges verkünden lassen. Es wird ähnlich zugegangen sein, wie nach Ammian (28,5,14) im Jahr 369: Ein Feldherr „schickte alle Gefangenen, die er machte, auf Befehl des Kaisers nach Italien, wo sie fruchtbare Landstriche erhielten und jetzt steuerpflichtig an den Ufern des Po wohnen“. Der Germane gilt als Gefangener, aber nicht als verschleppter Sklave. Der Vertrag war für beide Seiten von Vorteil. Die Germanen gewannen neuen Siedlungsraum und konnten in eine „kultivierte“ Gegend einziehen. Die Römer bekamen Arbeitskräfte und wohl auch frisches Blut. Es war schon seit der „guten alten Zeit“, deren „reparatio“ hier beschworen wird, immer gut, neue Völker in das Römische Reich einzubeziehen.

Bei der Serie mit dem achtstrahligen Stern links im Feld wiederholen sich die schon beschriebenen Büsten und Bilder. Zunächst die Stücke für Constantius II., den älteren Kaiser: Die Münze mit „Kaiser und zwei Gefangenen“ (**Abb. 14**, mit ALE B) ist ähnlich dem Stück Nr. 3. Das Perldiadem hat allerdings nur die zwei Enden nach hinten. Der Globus ist viergeteilt mit Punkten in den Segmenten. Auf dem Revers schauen die beiden sitzenden Gefangenen beide nach rechts zum Kaiser. Beim ihm ist deutlich das Perldiadem mit den Bändern zu sehen. Die Standarte ist neutral gestaltet, mit nur einem senkrechten Strich in der Mitte und einem seltsamen Gebilde, einer Art runder Schild, aber ohne die Umriss-Linie, die beim Schmuck des Tuches zu erwarten wäre. Ob hier um der Neutralität willen ein Kreuz getilgt wurde? Beim nächsten Stück (**Abb. 15**, mit ALE Gamma) ist der Avers wie vorher, nur ist die Teilung des Globus nicht zu sehen. Auf dem Revers schauen die Gefangenen sich wieder gegenseitig an, wobei der rechts deutlich als kniend gezeichnet ist. Der Kaiser trägt ein Diadem



Abb. 7: Constans, 348-350,
20 mm, 4,77 g, 6h, RIC 56



Abb. 12: Constans, 348-350
20 mm, 5,25 g, 11h, RIC 61



Abb. 8: Constans, 348-350
20-21 mm, 4,05 g, 5h, RIC 57



Abb. 13: Constans, Antiochia, 348-350
20 mm, 4,88 g, 5h, RIC 126



Abb. 9: Constantius II., 348-350
20 mm, 4,39 g, 10h, RIC 58



Abb. 14: Constantius II., 348-350
20-21 mm, 4,11 g, 6h, RIC 62



Abb. 10: Constantius II., 348-350
20 mm, 3,62 g, 10h, RIC 59



Abb. 15: Constantius II., 348-350
20-21 mm, 5,18 g, 5h, RIC 62



Abb. 11: Constans, 348-350
20-21 mm, 4,11 g, 6h, RIC 60



Abb. 16: Constantius II., 348-350
20 mm, 4,27 g, 5h, RIC 63

mit Bändern, auf dem Vexillum steht ein einfaches X., das allerdings etwas schief im Feld steht. Bei dem Stück aus der B-Offizin (**Abb. 16**) ist noch etwas vom Silberüberzug erhalten. Die Kaiserbüste ist reich geschmückt. Der Kaiser trägt das Rosettendiadem, die (kurzen) Bänder enden jeweils in zwei Punkten (Knoten?), zwei davon reichen nach hinten, ein weiteres ist nach vorne in die Locken gebogen. Die Fibel an der Schulter ist von zwei Reihen Perlen umgeben, am Ärmel sieht man die mit Perlen verzierten Streifen. Auf dem Revers mit den zwei sich anschauenden Gefangenen trägt der Kaiser kein Diadem. Das Vexillum schmückt ein Christogramm.

Für Constans finden wir in der Stern-Serie wieder Stücke mit Kaiser und zwei Gefangenen. Beim ersten Exemplar (**Abb. 17**, mit ALE A) zeigt der Avers das Portrait mit Perldiadem. Wieder sieht man zwei Bänder nach hinten, ein weiteres in den Locken versteckt. Die Fibel ist umrahmt mit kleinen Perlreihen und 5 großen Perlen, am Ärmel sind drei Streifen mit Punkten. Der Kaiser auf dem Revers trägt kein Diadem, das Vexillum hat ein Christogramm. Auf dem Avers des nächsten Stücks (**Abb. 18**, mit B) hat das Perldiadem eindeutig nur zwei Bänder nach hinten. Die Erdkugel hat ihre Teilung mit Punkten, am Ärmel sieht man einen Schmuck aus zwei Steifen mit je zwei runden Platten und einem Punkt in der Mitte. Der Revers stammt aus einem ganz ähnlichen Stempel wie der des Constantius Nr. 14. Er zeigt den Kaiser mit den beiden nach rechts schauenden Gefangenen. Der Stempel war anscheinend stark abgenutzt: Vom Diadem des Kaisers ist nicht mehr viel erhalten, das Vexillum besteht fast nur noch aus dem runden „Schild“ mit dem senkrechten Strich. Das B im Abschnitt ist kaum als solches zu erkennen. (Ich kenne übrigens noch ein weiteres Stück mit „Schild“ und Strich. Dort scheint das Offizinszeichen ein Delta zu sein. Siehe mit 10/99, p. 55, Abb. 16, die zweitletzte Zeichnung). Das Rosettendiadem des nächsten Stückes (**Abb. 19**, mit deutlichem ALE B) hat wieder die drei Bänder, von denen eines nach vorne gebogen ist. Am Ärmel sind nur zwei Streifen mit je zwei Punkten zu sehen. Die Gefangenen auf dem Revers sitzen einander zugewandt, der Kaiser ist ohne Diadem, auf dem Vexillum ist ein sechsstrahliger Stern (oder das Monogramm I-X). Für Constans kann ich auch ein Stück zeigen (**Abb. 20**, mit ALE B) mit dem behelmten Kaiser, der den Germanen aus seiner Hütte führt. Der Stern ist in der Mitte.

Ein Hinweis darauf, dass die Einordnung der großen Maiorinen richtig sein könnte, sind die Diadembänder der folgenden Stücke. Von nun an, jedenfalls bis einschließlich der Stücke der Gamma-Serie, haben die Stempelschneider jeweils drei Bänder nach hinten gezeichnet. So war es in Antiochia schon länger üblich (siehe hier die Stücke Nr. 2 und 13), und so sind dann die meisten Stücke bis zum Tod Constantius II. gestaltet. Der Stern im Revers-Feld der Münze mit dem (am Diadem und am Labarum erkennbaren) Kaiser im Schiff (**Abb. 21**, mit FEL TEMP- REPARATIO und ALE A) verbindet die Prägung mit der eben besprochenen Serie. Das Bild ist, wie die Tabelle bei K. Kraft, p. 168 zeigt, eigentlich typisch für den Westen. Kraft (p. 180) sieht als Anlass die Überfahrt des Constans im Jahr 342/343 nach Britannien und dort erfochtene Siege. Das Bild hat allegorische Züge: der Kaiser hält den Phönix auf der Weltkugel, am Steuerruder sitzt eine Victoria. Er führt das Staatsschiff in die gute neue Zeit. Eusebius von Caesarea hatte 335 in seiner Festrede zum 30jährigen Regierungsjubiläum Constantins vom römischen Staat gesagt: „Der Kaiser lenkt das Schiff auf gerader Bahn, er geleitet bei günstigem Wind alle seine Untertanen in den sicheren und sturmfreien Hafen“ (*Laus Constantini* 10). Eine wenig ausgewertete Quelle sind die Figurengedichte des Publilius Optatianus Porfyrius, dem Kaiser gewidmet 325, veröffentlicht um 332. Im *Carmen* 19,1 und 2 ist mit Buchstaben in roter Farbe ein Schiff gezeichnet und darauf als Segel ein Christogramm. Die Buchstaben des Christogramms ergeben die (griechischen) Verse: „Das den

Stoß fürchtende Schiff halte sich für fest gefügt, wenn du darin bist.“ „Es nimmt die guten Fahrwinde (*ouroi*) deiner Tüchtigkeit (*arete*) auf in seinem gespannten Segel“. In Trier, wie überhaupt im Westen, wo man mit dem Vogel Phönix nicht so viel anfangen konnte, wurde dieser bald abgelöst durch eine kleine Victoria, die dem Kaiser den Kranz hinhält (**Abb. 22**, mit A auf dem Avers und A / TR S auf dem Revers. Das Perldiadem hat zwei Enden).

Die spätere Münzprägung Alexandrias beherrscht dann das Bild des „Reitersturzes“ (**Abb. 23**, mit FEL TEMP RE-PARATIO und ALE A, ohne Stern). Der Avers der erste Münze zeigt Constantius II. mit dreizipeligem Rosettendiadem und quadratischer Fibel. Man ist sich inzwischen darüber einig, dass die Ereignisse der Schlacht bei Singara 344 gemeint sind. „Im ganzen war es ohne Zweifel eine Schlappe, die aber die römische Überlieferung vertuscht, indem sie als großen Erfolg herausstellt, dass der sassanidische Thronfolger bei der Gelegenheit in römische Gefangenschaft geriet. Allerdings haben ihn die römischen Soldaten erschlagen, anstatt die wertvolle Beute zu bewahren und ihrem Kaiser lebend zuzuführen“. Die „behelmete Kriegergestalt“ mit Panzer und Schild ist dabei auf den Kaiser zu deuten, „der allein der adäquate Gegner in der Zweikampfszene ist“ (Kraft, p. 158f). Das rechte Knie des kämpfenden Kaisers stützt sich auf die Kruppe des stürzenden Pferdes. Man sieht einen Riemen, der allerdings nicht um Rücken und Bauch geht, sondern nur um die Kruppe. Er könnte zur Befestigung der Schabracke (*kasas*) gedient haben, wie sie die Perser statt eines Sattels benützten. Der linke Fuß steht auf einem am Boden liegenden Schild. Der Kaiser stößt bei dieser ältesten Version des Bildes mit der Lanze auf den Rücken des Mannes, der den Hals des Rosses umfasst. Dessen Gewand ist deutlich gezeichnet: mit einem Gürtel um die Hüfte und langen Beinkleidern. Er trägt einen (kurzen) Bart, die Haare hängen ihm in die Stirn. Die beiden Striche im Genick könnten ein Diadem andeuten. (Es könnten aber auch „die kunstvollen Locken der Frisur“ sein: Kraft, p. 157, Anm. 88a). Eine Kopfbedeckung ist nicht zu sehen. Auf uns wirkt das Bild brutal. Man sollte aber beachten, dass antike Siegesbilder (wie zum Beispiel das Bild der Barbarentötung an der Markus-Säule in Rom) kein Mitleid kennen. Sie dienen ausschließlich dem Ruhm des Siegers. „Soll die kraftvolle Stärke des Siegers betont werden, muss auf Seiten des Opfers auf dessen ohnmächtiges Unterliegen und Sterben verwiesen werden; soll die absolute Überlegenheit des Siegers gefeiert werden, so ist dies nur durch die Darstellung eines brutalen und demütigenden Umgangs mit dem wehrlosen Opfer möglich“: Susanne Muth, *Die Sicht der Sieger*, in: *Bibel und Kirche* 4/2005, 223).

Es folgt eine Emission schon ohne Münzen des im Januar 350 erschlagenen Constans. Sie hat im Feld links ein Gamma. Emissionszeichen haben an und für sich keine eigene Bedeutung, sie können jedoch von den Behörden gebraucht werden, um etwas für sie Bedeutendes auszudrücken. So könnte die Münze von Trier (**Abb. 22**) ein A für das erste Jahr nach der Jahrhundertwende tragen (auch wenn dieser Buchstabe unter Magnentius dann die Bedeutung verliert). Hier, in Alexandria, könnte man sich an die alte Sitte der Datierung erinnern und das dritte Jahr des Jahrhunderts angedeutet haben. Das Stück (**Abb. 24**, mit ALE A) hat die Büste Constantius II. mit einem eigenartigen Diadem: ein breites Band gefasst mit Reihen von kleinen Punkten. Außer den drei Diademenden mit dicken Punkten am Ende sieht man noch einen Punkt im Haar. Der Revers hat die von nun an gewöhnliche Darstellung: Der stürzende Reiter sitzt auf dem fallenden Pferd und erhebt abwehrend (oder um Gnade bittend?) den Arm. An der Pferdekruppe sieht man zwei Riemen und davor drei Perlen (?). Der Krieger hat an der Seite eine Schwertscheide. Er stößt die Lanze auf das Pferd. Er kniet nicht mehr auf dem Pferderücken sondern tritt auf den Pferdefuss. Der Schild liegt daneben am Boden. Der Stürzende sieht schon etwas orientalischer aus, er hat



Abb. 17: Constans, 348-350
21 mm, 3,81 g, 12h, RIC 64



Abb. 18: Constans, 348-350
20 mm, 4,29 g, 10h, RIC 64



Abb. 19: Constans, 348-350
20-21 mm, 4,66 g, 12h, RIC 65



Abb. 20: Constans, 348-350
19-21 mm, 4,21 g, 12h, RIC 68



Abb. 21: Constans, 348-350
22 mm, 5,26 g, 11h, RIC 53 var. (Offizin)



Abb. 22: Constans, Trier, 348/349
20-22 mm, 3,90 g, 12h, RIC 243



Abb. 23: Constantius II., 348-350
23 mm, 6,17 g, 11h, RIC 44



Abb. 24: Constantius II., 350/351
23 mm, 6,02 g, 5h, RIC 72 var. (Diadem)



Abb. 25: Constantius II., 350/351
22 mm, 4,75 g, 11h, RIC 72



Abb. 26: Constantius II., 350/351
22-23 mm, 4,42 g, 5h, RIC 72



Abb. 27: Constantius II., 350/351
22-23 mm, 5,05 g, 5h, RIC 72



Abb. 28: Constantius II., 350/351
22-23 mm, 6,07 g, 6h, RIC 72



Abb. 29: Constantius Gallus, 351
21 mm, 6,61 g, 4h, RIC 74



Abb. 30: Constantius Gallus, 351
22-24 mm, 6,44 g, 5h, RIC 74

lange Haare, die spitz über die Stirn ragen und „den merkwürdigen mit der Spitze nach oben schwingenden Bart“ sassanidischer Würdenträger (Kraft, p. 156). Die nächste Münze (**Abb. 25**, ebenfalls mit ALE A) ist im Feld etwas gedrückt. Es sieht

tatsächlich so aus, als reiche ein viertes Diademband in die Locken. Ich zeige das Stück, weil es sorgfältig gezeichnet ist. Man sieht das Zaumzeug des Pferdes. Der rechte Arm des Stürzenden ist zwar etwas verkümmert, dafür ist Kopf und Kleidung klar zu sehen. Am Bein sehe ich keinen Steigbügel, sondern die weite lange Hose (die *anaxyrides*) der Perser. Dargestellt ist ein älterer Mann mit langem (nicht nach vorne schwingendem) Bart und langen Haaren. Es scheint keine identifizierbare Person zu sein, sondern einfach „der Feind aus dem Osten“. Ein drittes Exemplar (**Abb. 26**, mit ALE B) hat auf dem Avers einfach Perldiadem mit 3 Bändern. Der Kaiser scheint in der Luft zu schweben, nur ein Fuß berührt das Pferd. Er sticht nun nicht mehr auf das Pferd, sondern auf die Schulter des Gegners selbst. Dieser hat wieder den spitzen Bart; er scheint eine Kopfbedeckung (eine Kidaris?) zu tragen. An deren nach vorne reichenden Spitze (und an seinem Ohr) sieht man jeweils einen Punkt. Das ist anders bei Exemplar vier (**Abb. 27**, mit ALE B). An der Seite des Kaisers sieht man keine Schwertscheide, sein linker Fuß steht auf dem ovalen Schild, er sticht den Perser ins Gesicht, genauer gesagt, auf den langen Bart. Bei der Lanze ist die Spitze zu sehen – ein durchbohrter Hals wäre schwer dazustellen gewesen. Der Perser scheint wieder die gleiche Kopfbedeckung und auch den Ohrring zu haben, allerdings ohne den Punkt über der Stirn. (Die Linie über dem Haupt ist ganz fein gestrichelt. Ob es sich doch um eine Frisur handelt?). Auf dem fünften Stück (**Abb. 28**, mit ALE Delta) ist der Avers ganz ähnlich. Der Revers hat den Kaiser mit kleiner Schwertscheide, er trifft den Gegner an der Armbeuge. Bei ihm sind Haare mit Punk-

ten angedeutet. Er scheint noch einen Zügel in der Hand zu halten. Die Varianten in den Offizinen sprechen nicht für die von W. Weiser behauptete „bis in kleinste Details reichende Reglementierung der Münzprägung“ (p. 165). Oder haben die Graveure in Alexandria mehr Gestaltungsfreiheit gehabt als anderswo? Nachdem Constantius II. im Westen Magnentius besiegt und den Hof nach Mailand verlegt hatte, brauchte er einen Mitherrscher für den Osten. In der Kaiserzeit herrschte der Glaube, das Glück des Reiches sei abhängig von den Inhabern der höchsten Macht. Nur ihre Gegenwart im Krisengebiet garantiere den Sieg. In der Spätzeit verfestigte sich die Meinung, zu dieser Aufgabe seien nur Erben der kaiserlichen Familie geeignet. So berief Constantius seinen Vetter Gallus (einen der beiden Überlebenden der Ausrottung des Theodora-Zweiges der Familie) nach Sirmium, wo er ihn am 15. März 351 zum Caesar für den



Abb. 25 (vergr.): Stürzender Reiter mit langem Bart und persischer Tracht

orientalischen Reichsteil ernannte und zugleich mit seiner Schwester Constantia vermählte. Gallus legte den alten Namen ab. Auf den alexandrinischen Münzen heißt er D N CONSTANTII-VS NOB CAES. Seine Büste ist drapiert und gepanzert wie die des Kaisers, allerdings stets ohne Kranz. Der Revers des ersten Stückes (**Abb. 29**, mit ALE Gamma) hat den gemeinsamen Bildtyp beider Herrscher. Bei diesem Stück streckt der auf dem stürzenden Pferd sitzende Gegner die Hand abwehrend aus. Der Krieger, dessen linker Fuß neben dem ovalen Schild steht, sticht auf das Pferd. Der Perser ist am nach vorne schwingenden spitzen Bart und an nach vorne und hinten spitz zulaufenden Kopfhaaren als solcher kenntlich. Das zweite Exemplar (**Abb. 30**, mit ALE Delta) ist ähnlich, nur sind die Nacken-Locken des Gallus größer gezeichnet. Der Perser (der persische Kronprinz?) scheint die Lanze mit der Hand aufhalten zu wollen, vergebens. Es gab für ihn keine Gnade.

Graveure in Alexandria mehr Gestaltungsfreiheit gehabt als anderswo?

Nachdem Constantius II. im Westen Magnentius besiegt und den Hof nach Mailand verlegt hatte, brauchte er einen Mitherrscher für den Osten. In der Kaiserzeit herrschte der Glaube, das Glück des Reiches sei abhängig von den Inhabern der höchsten Macht. Nur ihre Gegenwart im Krisengebiet garantiere den Sieg. In der Spätzeit verfestigte sich die Meinung, zu dieser Aufgabe seien nur Erben der kaiserlichen Familie geeignet. So berief Constantius seinen Vetter Gallus (einen der beiden Überlebenden der Ausrottung des Theodora-Zweiges der Familie) nach Sirmium, wo er ihn am 15. März 351 zum Caesar für den

orientalischen Reichsteil ernannte und zugleich mit seiner Schwester Constantia vermählte. Gallus legte den alten Namen ab. Auf den alexandrinischen Münzen heißt er D N CONSTANTII-VS NOB CAES. Seine Büste ist drapiert und gepanzert wie die des Kaisers, allerdings stets ohne Kranz. Der Revers des ersten Stückes (**Abb. 29**, mit ALE Gamma) hat den gemeinsamen Bildtyp beider Herrscher. Bei diesem Stück streckt der auf dem stürzenden Pferd sitzende Gegner die Hand abwehrend aus. Der Krieger, dessen linker Fuß neben dem ovalen Schild steht, sticht auf das Pferd. Der Perser ist am nach vorne schwingenden spitzen Bart und an nach vorne und hinten spitz zulaufenden Kopfhaaren als solcher kenntlich. Das zweite Exemplar (**Abb. 30**, mit ALE Delta) ist ähnlich, nur sind die Nacken-Locken des Gallus größer gezeichnet. Der Perser (der persische Kronprinz?) scheint die Lanze mit der Hand aufhalten zu wollen, vergebens. Es gab für ihn keine Gnade.

Fotos: Franz Vogelmann